

zu einem Zuge nach Palästina, sich zuzog, rettete das Königreich Jerusalem aus einer schlimmen Gefahr.

Manuel, der Sohn und Nachfolger des Johann Komnenus, welchen sein Vater dem älteren, noch lebenden Bruder Isaak vorzog, erwarb sich zwar den Ruhm eines tapferen und unerschrockenen Soldaten, aber als Feldherr war er weder seinem Vater noch seinem Großvater zu vergleichen. Indem er seine beinahe 38jährige Regierung (1143—1180) fast stets im Feldlager zubrachte, bald an der Donau, bald in Asien wider die Feinde seines Reiches gefährliche Kämpfe bestand und nur selten der Ruhe oder dem Vergnügen und dem behaglichen Leben in seiner Hauptstadt sich überließ, folgte er zwar dem Berufe, welchen ihm die Natur durch die Verleihung eines Körpers von ungewöhnlicher Stärke angewiesen hatte; aber er verstand nicht die Kunst, von seinen Siegen gehörigen Vortheil zu ziehen, und durch seinen letzten unglücklichen Feldzug in Pisidien gegen die Türken (1175), in welchem er den ganzen, in seinen früheren türkischen Kriegen errungenen Ruhm einbüßte, ein treffliches Heer verlor und selbst nur mit Mühe der Gefangenschaft entging, zog er den verdienten Vorwurf sich zu, daß er sich leichtsinnig in einen unnützen und gefährlichen Krieg eingelassen hätte, ohne die Beschaffenheit des Landes zu kennen, in welchem er es unternahm, die Türken zu bekämpfen. Indem Manuel seiner Neigung zum kriegerischen Leben nachgab, vernachlässigte er die innere Verwaltung; und die Zerrüttung der Finanzen seines Reiches wurde um so drückender für seine Unterthanen, als nicht nur die vielen kostbaren Kriege, welche er führte, sondern auch die verschwenderischen Geschenke, mit welchen er seine Günstlinge belohnte, den kaiserlichen Schatz erschöpften und eine verhältnißmäßige Erhöhung der Abgaben und Steuern nothwendig machten.

So war es leicht vorauszusehen, daß der 13jährige Sohn des verhassten Manuel, Alexius II., in einem Reiche, in welchem man an gewaltsame Umwälzungen seit frühen Zeiten gewöhnt war, nicht im Stande sein würde, den Besitz des väterlichen Thrones zu behaupten. Die Kaiserin Maria, Tochter des Fürsten Raimund von Antiochien, hatte das Gelübde gethan, nach dem Tode ihres Gemahls ihr übriges Leben in einem Kloster zuzubringen, gleichwohl konnte sie der Versuchung nicht widerstehen, im Namen ihres Sohnes Alexius zu herrschen; sie hörte mit Wohlgefallen die Schmeicheleien derer, welche um ihre Gunst buhnten, und endlich war der Protosebastus Alexius, der Sohn des Andronikus, eines älteren Bruders des Kaisers Manuel, der Glückliche, welchem es gelang, die Gunst der Kaiserin Maria zu gewinnen. Man erhob gegen die Kaiserin und ihren Günstling nicht nur die Anschuldigung, daß sie absichtlich die Erziehung des jungen Alexius II. vernachlässigten und es wurde sogar der Verdacht geäußert, daß der Protosebastus mit dem Plane umginge, den jungen Alexius des Rechtes der Thronfolge zu berauben, mit der Kaiserin Maria sich zu vermählen und des Thrones sich zu bemächtigen.

Unter diesen höchst bedenklichen Umständen richteten sich die Augen